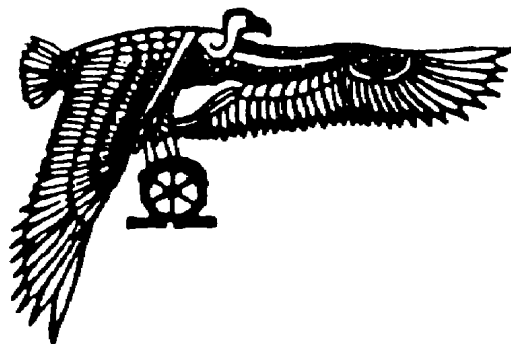


Dr. Georg Lomer

**Lehrbriefe
zur
geistigen Selbstschulung**



2004

Rüggberg - Verlag * D-42035 Wuppertal

Hergestellt nach dem Titel "Lehrbriefe zur geheimwissenschaftlichen Selbstschulung" aus dem Jahre 1923.

© Copyright 1995 by
Rüggeberg-Verlag,
Postfach 13 08 44,
D - 42035 Wuppertal, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich der fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe
und des auszugsweisen Nachdrucks.

Printed in Germany

ISBN 978-3-921338-40-7

Inhaltsverzeichnis	
Vorwort	5
*	
Erster Brief	7
Einführung.	
Zielsetzung.	
Das Verfahren.	
Bilanz und Umstellung.	
Grundregeln der ersten Stufe.	
Die praktischen Übungen des „ersten Monats“.	
*	
Zweiter Brief	18
Deine besondere Sendung.	
Der Mahnzettel.	
Die Umarbeitung des Charakters.	
Das Denken, „beseelte Elektrizität.“	
Der Gedanke – ein Kraftsystem im kleinen.	
Jeder Gedanke will „Wirklichkeit“ werden!	
Tod durch Gedankenwirkung.	
Die Bausteine des Denkens.	
Die Quellen der Gedankenkraft.	
Die Wunschkraft - Dein Motor.	
Das obere und das untere Licht.	
Wirkungen der Askese.	
„Sei Herr in Deinem Hause!“	
Erläuterungen.	
*	
Dritter Brief	28
Der Weg nach innen.	
Der Traum – das erste Tor ins Jenseits.	
Der Traum – eine zweite Wirklichkeit.	
Alle Träume – Gleichnisse.	
Körpersymbolik. Geldsymbole. Fruchtbarkeit und Liebe. Tiersymbole. Tod und Leben. Wetersymbole. Bewegungsträume.	
Zweck und Ziel des Träumens.	
Traumkontrolle als Seelenbarometer.	
Die große Konzentration.	
Selbstbefehl und Glaube.	
Wesen der Betrachtung.	
Wesen der Beschauung.	
Praktische Übungen der III. Stufe.	
Erläuterungen.	
*	
Vierter Brief	39
Stelle Posten an die Pforten der Sinne.	
Magie des Auges — Die Entwicklung des	
Meisterblicks.	
Seine Anwendungsweise.	
Die Disziplin des Wunsches.	
Hasse niemand — Fürchte nichts.	
Die große Bruderschaft.	
Die Lehre vom Rhythmus.	
Vom Grundgedanken der Astrologie.	
Vom Geheimnis der Atmung.	
Die Periodik des Schicksals.	
Alles verlieren heißt: alles finden.	
Praktikum. Erläuterungen.	
Selbstbefehle beim Kauen und Schlucken.	
*	
Fünfter Brief	51
Eine Warnung, welche Du ernst nehmen sollst.	
Lerne schweigen! Das aktive und das passive Schweigen! Täglich eine Stunde Redekarenz!	
Praktische Anwendung.	
Das Glück des Hungerns. Ein Fastenmonat!	
Praktische Anwendung.	
Dein Weg zu Dir – Dein Weg zu Gott.	
Die Söhne des Urlichts.	
Der geistige Atem.	
Die Erweckung des höheren Ich.	
„Selig sind, die reinen Herzens sind!“	
Wortmysterien. Die Seele der Vokale.	
Das Heilige OM und seine Praxis. Praktikum.	
Erläuterungen.	
*	
Sechster Brief	66
Imprägniertes Wasser.	
Die Zentrifugalübung.	
Die Unendlichkeitsübung.	
Höhere Spiegelübung.	
Die Verzinsung der Gedanken.	
Hilf Dir selbst.	
Die Entäußerungsübung.	
Die Geheimnisse des Namens.	
– Namen-Magie. –	
Vollkommene und unvollkommene Namen.	
Vom Schicksal der Gestorbenen.	
Die Herz Gottes-Andacht.	
Die Sonnenatmung.	
Sonnenmeditation.	
Vom geistigen Wandern.	
Die kosmische Frage.	
Der Glaube als Willenspotenz.	
Die Pilgerfahrt.	
Der Kerzen-Psalm.	

<p>*</p> <p>Siebenter Brief 79</p> <p>Vom Doppelgesicht des Menschen.</p> <p>Das Gleichnis der Glieder.</p> <p>Symbolik von Fuß und Hand.</p> <p>Die Mystik des weißen Lichtes.</p> <p>Der siebenarmige Leuchter.</p> <p>Vom alten und vom neuen Adel.</p> <p>„Ich bin das A und das O“.</p> <p>Vom Werte des Händefaltens.</p> <p>Von GOTTES Zweigestalt.</p> <p>Die Welt als Liebesmysterium. Mann und Weib in Dir.</p>	<p>Die mystische Liebe.</p> <p>Die hochheilige Drei.</p> <p>Die Kreuzübung „Das lebendige Wasser“.</p> <p>Was „Weihnachten“ will.</p> <p>Die Macht des Verzichtes.</p> <p>Die Lehre vom geistigen Vakuum.</p> <p>Zwei Weltalls-Meditationen.</p> <p>Die Sternen-Atmung.</p> <p>Mitternachts-Kommunion.</p> <p>Nachwort und Aufruf.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Vorwort

Den Anhang mit dem Titel *Hohe Magie* leitete ich im Lebensroman *Frabato* von Franz Bardon im Jahre 1979 folgendermaßen ein:

„Da dieser Text einiges enthält, was in den drei Lehrwerken von Franz Bardon nicht zu finden ist, habe ich mich entschlossen, ihn in diesem Zusammenhang zu veröffentlichen. Er stammt aus einer Zeit vor der Veröffentlichung des Werkes ‘Der Weg zum wahren Adepten’ und wird hier nach einer Übersetzung von Otti Votavova und einem vom Autor nicht durchgesehenen Manuskript herausgegeben.

Ausdrücklich möchte ich bemerken, daß die angegebenen Übungen nicht getrennt von jenen aus *Der Weg zum wahren Adepten* gesehen werden dürfen. Um gesundheitliche Schäden zu vermeiden, ist es unbedingt notwendig, sich genau an die Anweisungen in ‘Der Weg zum wahren Adepten’ zu halten.

Der Inhalt dieses kleinen Werkes soll hauptsächlich das Wissen des Schülers erweitern und als Ergänzung dienen.“

Zu jener Zeit war mir der Name Georg Lomer leider völlig unbekannt, und auch die Tatsache, daß es sich bei dem von mir veröffentlichten Text um einen Teil dieses Werkes handelte, da die mir zur Verfügung stehenden Manuskriptseiten keinerlei Hinweis auf den Autor trugen. Dieser war jedoch auf der tschechischen Übersetzung vorhanden, wie mir erst vor wenigen Jahren bewiesen wurde. Wie auch immer, für mich ist wichtig, daß Franz Bardon die Anweisungen von Dr. Lomer für wertvoll genug hielt, um sie für seine Schüler in die tschechische Sprache übersetzen zu lassen.

Die Lehrbriefe von Dr. Lomer gehören zweifellos zu den wertvollsten magischen Texten dieses Jahrhunderts und ich freue mich, daß mir Gelegenheit gegeben wurde, diese in meinem Verlag neu herauszubringen. Der Inhalt wurde bis auf ein paar grammatische Änderungen nicht angetastet. Den Titel habe ich etwas verändert, weil der Begriff „Geheimwissenschaft“ seit der Herausgabe der Bardon-Bücher seine frühere Bedeutung verloren hat.

Da mir bekannt ist, daß sich manche Schüler nicht genau an die Anweisungen der Meister halten, sondern planlos herumüben ohne sich über die Folgen ernsthafte Gedanken zu machen, möchte ich noch kurz auf eine Gefahr hinweisen, die bei unsachgemäßer Handhabung der magischen Wissenschaft auftreten kann. Im 5. Brief Abschnitt 7 empfiehlt Dr. Lomer Übungen, bei denen das Bewußtsein in die Füße zu versetzen ist. Für denjenigen, der entsprechend den Anweisungen von Franz Bardon das „magische Gleichgewicht“ erreicht hat, sind diese Übungen sicherlich ungefährlich. Ohne dieses magische Gleichgewicht setzt sich der Schüler jedoch einigen Gefahren aus, über die Franz Bardon uns berichtet:

„Die Kerning-Schule, welche das Buchstabieren in den Füßen empfiehlt, ist vom hermetischen Standpunkt aus genommen, nicht empfehlenswert. Der Hermetiker wird sofort wissen, warum, und zwar, weil durch das Konzentrieren der Buchstaben in die Füße eine Bewußtseinsverschiebung geübt wird, und jede Bewußtseinsverschiebung, ohne Unterschied, ob in die Füße oder in einen anderen Körperteil, verursacht daselbst eine unnatürliche Blutstauung. Ob das Mittel zum Zweck Buchstaben sind oder einfache, eventuell zusammengesetzte Worte, Gottesnamen u. dgl. ändert nichts an dieser Tatsache. Durch die Bewußtseinsversetzung in die Füße und durch das Konzentrieren in dieselben entsteht eine Hitze, welche von den Mystikern fälschlich als das mystische Feuer angesehen wird. Durch die Bewußtseinsversetzung treten bestimmte psychologische und physiologische Begleiterscheinungen u. dgl. auf, die gleichfalls fälschlich als mystische Erfahrungen, als gewisse Zustände seelischer und geistiger Art gelten.

Derjenige, welcher einen starken und guten Charakter hat, moralische Tugenden besitzt, hohe Ideale verfolgt, braucht zwar nicht gleich durch die Übungen der Kerning-Schule aus dem Gleichgewicht zu kommen und irgendwelche psychologischen Disharmonien u. dgl. augenblicklich an sich wahrzunehmen. Dagegen Menschen, die keinen festen Charakter haben und gesund-

heitlich nicht ganz auf der Höhe sind, also wenig Widerstandskraft besitzen, können durch Anwendung eines solch einseitigen Systems großen Schaden an Körper, Seele und Geist erleiden. ...

Bei Fanatikern ist die Gefahr der Gleichgewichtsstörung durch einseitige mystische Übungen (Buchstaben-Übungen) natürlich noch viel größer. Mir sind schon viele Menschen begegnet, bei welchen nach kurzer oder längerer Übungsdauer der Buchstabenmystik, also aufgrund verfehlter Übungen der Bewußtseinsversetzung, geistige Störungen aufgetreten sind. ... Gerade das Üben der Buchstabenmystik in den Füßen führt zu einer Bewußtseinsspaltung, zur sogenannten Schizophrenie mit allen ihren Folgeerscheinungen. Ein wahrer Suchender wird sich also wohlweislich nicht eher mit der Buchstabenmystik befassen, bevor er nicht die nötigen Vorbedingungen erfüllt hat, die zu einem Erfolge notwendig sind (F. Bardon 'Der Schlüssel zur wahren Kabbalah', S. 73-75).“

Selbsterkenntnis ist in dieser Zeit nicht sehr gefragt, deshalb wird die Strenge der Anweisungen von Dr. Lomer vielleicht manchen Leser unangenehm berühren. Aber wer den Wunsch nach geistiger Vollkommenheit weit genug in sich verstärkt hat, wird sich davon nicht abschrecken lassen. Die Übungen der geistigen, seelischen und physischen Askese sollen einem höheren Ziel dienen, also nicht Selbstzweck sein. Ich vergleiche die Askese gerne mit derjenigen des Wettkampfsportlers, der sich eben auch eine bestimmte harmonische Lebensführung auferlegen muß, wenn er im Wettkampf seine volle Kraft zur Entfaltung bringen will.

Die asketischen Übungen dienen u.a. der Stärkung der Willenskraft und der seelischen Harmonisierung, wobei das Hauptgewicht auf die Gedankenkontrolle und Charakterschulung zu legen ist. Bei der Charakterschulung empfehle ich nach dem Muster der vier Elemente zu verfahren, wie es in dem Werk *Der Weg zum wahren Adepten* von Franz Bardon beschrieben ist. Auf dem Wege zum „magischen Gleichgewicht“ ist nicht nur eine Menge Kleinarbeit zu leisten, sondern es sind auch viele Prüfungen zu bestehen, bei denen man Mut und eine gute psychische Standfestigkeit benötigt.

Dr. Georg Lomer wurde am 12. September 1877 in Loosten bei Wismar geboren und starb im Jahre 1957. Die Originalausgaben dieser Briefe dürften aus den zwanziger oder dreißiger Jahren stammen, aber leider tragen die mir bekannten wie so viele seiner anderen Schriften keine Jahreszahlen.

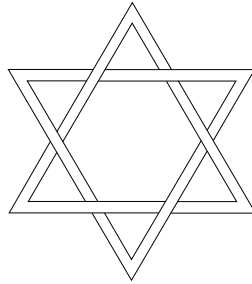
An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei meinen Freunden Silvia und Ulrich Ohm bedanken, die wieder einmal die Korrekturen gelesen und somit bei der Fertigstellung dieses Buches einen wesentlichen Beitrag geleistet haben.

Den Schülern dieser geistigen Wissenschaft wünsche ich Freude und Erfolg beim Studium und bei der Praxis.

Wuppertal, 17. April 1994

Dieter Rüggeberg

Dr. Lomers Lehrbriefe
zur geistigen Selbstschulung
Briefe zur Entwicklung geheimer Seelenkräfte



Erster Brief

„Mache Dich auf, werde Licht!“

Einführung.
Zielsetzung.
Das Verfahren.
Bilanz und Umstellung.
Grundregeln der ersten Stufe.
Die praktischen Übungen des „ersten Monats“.

* * *

Einführung

Diese Briefe, mein Leser, sollen Dich lehren, Deine feineren, höheren, geheimen Kräfte zu erkennen, zu wecken, zu entwickeln, zu benutzen. Der „natürliche“ d. h. ungeweckte, unerwachte Mensch gleicht einem Felsen, an den noch nicht die Rute schlug, die das lebendige Wasser hervorbrechen läßt. Bei dem einen wirken schwere Erlebnisse, Lebenskatastrophen als solche Rute, bei dem anderen führt gute Beobachtungsgabe, nachdenkliche Versenkung in die Vorgänge des praktischen Lebens, Verfolgung fremder Schicksale auf lange Sicht früher oder später ein solches Erwachen herbei. Viele aber verharren bis zu ihrem leiblichen Tode bei der kindlichen Meinung, daß der Mensch nichts als ein etwas höher entwickeltes Tier sei, dessen Aufgabe und Zweck sich in Essen, Trinken, Kinderzeugen und Geschäftemachen erschöpfe. Die Grenzscheide zwischen Tier und Mensch, mein Leser, führt in Wahrheit mitten durch die heutige Menschheit hindurch.

Du brauchst Dich nur umzusehen, um diesen Satz bestätigt zu finden. Du siehst Füchse und Schakale, Geier und Pfauen, Raubkatzen und Kühe, aber wenig Menschen. Du siehst diese Tiere mit allen Tierinstinkten, durch alle Gesellschaftsklassen, in allen Berufen, es gibt da äußerlich keine Scheidung. Du siehst sie zuweilen in Ehren und Machtstellungen und wunderst Dich dann nicht mehr, warum so mancherlei Gerichts- und Geschäftspraxis einem Verbrecheranschlag, warum die „hohe Politik“ gar so sehr einem Narrentanz gleicht. Prüfe die Motive und Du findest – das Tier.

Laß Du diese Briefe auf Dich wirken. Vielleicht, daß sie bestimmt sind, als weckende Rute an Dein Herz zu schlagen, dem höheren, dem „eigentlichen“ Menschen in Dir freie Bahn zu schaffen. Ich verlange nicht, daß Du irgend etwas mir auf die bloße Versicherung hin glaubst. Du hast Deinen Verstand empfangen, um ihn anzuwenden. Bei allem, was in diesen Briefen geraten und angeordnet wird, hast Du ein Recht zu wissen: wozu.

Immerhin ist es nötig, daß wir von einer gemeinsamen Grundlage ausgehen. **„Gib mir einen Punkt im Weltall,“ sagte Pythagoras, „wo ich stehen kann, so will ich die Erde aus den Angeln heben!“** Gleicherweise brauchen auch wir, um zusammen gehen und ans Ziel gelangen zu können, einen festen Ausgangspunkt. Hältst Du eine Farbe für blau, die ich für grün ansehe, so werden wir uns beim Einkauf eines grünen Stoffes nie einig werden – Du würdest meinen Vorschlag weder verstehen noch annehmen. Und hier handelt es sich um mehr, als um den Einkauf eines belanglosen Stoffes.

Laß uns also zunächst folgende Erwägungen anstellen und sieh zu, ob Du meiner Darlegung zustimmen kannst. Wenigstens in den Hauptlinien ist dies unbedingt erforderlich, an Kleinigkeiten des Ausdrucks usw. stoße Dich nicht.

Wenn ich einen Tisch vor mir habe, so weiß ich, er ist nicht etwa „von selbst“ entstanden, sondern ein Tischler oder doch ein Mann, der sich auf Tischlerarbeit verstand, hat ihn gemacht. Wenn ich ein Kunstwerk betrachte, etwa ein Gemälde, so weiß ich, es ist nicht „aus sich selbst“ da, sondern aus der Hand eines schaffenden Künstlers hervorgegangen.

Wenn ich die Welt als Ganzes ansehe, so sage ich mir in gleicher Weise: sie kann nicht „aus sich selbst“ da sein, sondern es muß etwas geben, das sie ursprünglich gemacht, geschaffen hat. Wie ein Uhrwerk auf den Uhrmacher schließen läßt, so muß auch vom wundervollen bewegten Organismus des Weltganzen auf den Weltgründer und -beweger geschlossen werden, wobei es ganz belanglos bleibt, ob man sich dieses „Etwas“ als sachlich oder persönlich vorstellt. Unter allen Umständen kann es sich nur um eine Sache, größer und gewaltiger als alle „Sachen“, um eine Person, größer und mächtiger denn alle „Personen“, handeln. Denn immer steht der Künstler als solcher über dem Kunstwerk.

Einigen wir uns darüber, diese schaffende, gestaltende und erhaltende, unter Umständen aber auch wieder zerstörende Kraft als den „Geist“ zu bezeichnen, so gewinnen wir damit die gesuchte, gemeinsame Grundlage.

Es liegt nun auf der Hand, daß dieser weltenschaffende und beherrschende Geist *in jedem seiner Einzelgeschöpfe* vorhanden sein muß, hält er sie doch ständig am Leben und offenbart sich und seine Gesetzmäßigkeit durch ihre Vermittlung. Statt von der „Weisheit unseres Leibes“, wie manche neueren Forscher, sollte man lieber von der Weisheit in unserem Leibe sprechen. Wenn ich ein Musikstück höre, rühme ich ja auch nicht die Schönheit der Tasten, sondern die Kunst des Spielers, der sich der Tasten nur bedient, um seinen vorgefaßten Absichten Ausdruck zu geben. Diese Absichten aber bestehen – daran zweifelt kein Hörer oder Musikverständiger – in der Hervorbringung und Lautmachung gewisser Harmonien, rhythmischer Zusammenklänge, die sein und Dein innerstes Entzücken bilden.

Wende dieses Gleichnis auf Deinen gesamten Organismus an. Auch hier will der Spieler, der Geist, Harmonie und Zusammenklang. Das Herz schlägt, die Lunge arbeitet, die Blutkörperchen jagen durch die Gefäße nach bestimmten rhythmischen Gesetzen, die nicht Du, d. h. nicht Dein bewußter Wille ihnen gegeben hat. Deine ganze Lebensführung, Lebenseinteilung vollzieht sich in bestimmten Taktmaßen – Schlafen und Wachen, Jugend und Alter usw. – die nicht Du, d. h. nicht Dein Dir bewußter Wille festsetzte. Ja, auch Dein äußeres Schicksal zeigt, wenn Du sie sehen gelernt hast, eine unverkennbare Rhythmik, Flut und Ebbe wiederkehrender Erlebnisse und Gestalten. Kurz, Dein ganzes Dasein ist in das Schwungrad des Allgeschehens, in den lebendigen „Atem Gottes“ eingegliedert, ohne Dein bewußtes Zutun, vielfach selbst ohne daß Du davon erfährst. Mit einer, doch hochwichtigen Ausnahme:

Sobald Du die das Allgeschehen regelnden Harmoniegesetze irgendwie – bewußt oder unbewußt! – verletzt (falsche Behandlung des Körpers, Verstöße gegen eine Menschengruppe, der Du eingegliedert bist, Verbrechen usw.) trägst Du selber die – oft höchst peinlichen – Folgen. Trägst sie in Gestalt von Krankheiten, äußeren Konflikten, Lebenskatastrophen.

Dieses große Gesetz von Ursache und Wirkung waltet unerbittlich und unbestechlich. Es läßt sich nur dadurch mit Deinem kleinen Sondersein versöhnen, daß Du es erkennst und bewußt auf Dich und Dein Leben anwendest. Der Geist, der Dich geschaffen und gestaltet hat, weiß, wozu Du ihm dienen sollst; kennt nicht jeder Uhrmacher sein Werk und hat jedem Rädchen eine bestimmte Rolle im Gesamtwerke zugeteilt? An Dir ist es, diese Zweckabsicht – so gut Du kannst – herauszufinden, herauszufühlen, um sodann Dein ganzes Leben in den Dienst dieses in Dich hineingelegten Leitgedankens zu stellen. Nur der Gaul, der die ihm gesetzte Hürde im Sprunge nimmt, bekommt (und braucht) die Peitsche nicht mehr.

Jede Maschine hat ihre Steuerung, so auch Dein Organismus – im weitesten Sinne verstanden. Er hat eine besondere Steuerung für jeden seiner verschiedenen Hauptzwecke, und es ist nötig, daß Du sie kennst, um sie in jedem Falle richtig bedienen zu können.

Zuvor ein paar Worte über den Aufbau der Materie. Nimm an, sie bestehe aus Elektronen, dem Grundstoff der Elektrizität – so hast Du eine ungefähr richtige Vorstellung. Jedes Atom eines Elementes besteht aus einem positiven Kern, der von negativ geladenen Elektronen in Ellipsen umkreist wird, – der Kern die Sonne, die kreisenden Elektronen die Planeten – ist also ein Planetensystem im Kleinen. Dein sichtbarer Körper, der aus Milliarden von Atomen besteht, ist demnach ein Kosmos, der durch einen einheitlichen Willen zusammengehalten und gesteuert wird. Die Planetenschwingungen in diesem Kosmos sind verhältnismäßig langsam, darum sind sie den einfachen Sinnen wahrnehmbar.

Um Störungen in diesem kunstvollen Betriebe bequem ausgleichen zu können, hat sich der regelnde Geist nun nach Künstlerart ein Modell geschaffen, das dem physischen Körper eingliedert und unter gewöhnlichen Umständen unsichtbar ist – den **fluidischen oder feinstofflichen, zweiten Leib des Menschen** – . Auch er besteht aus Elektronen, die aber weit rascher um ihre Sonnenzentren schwingen. Beide Körper werden durch elektro-magnetische Kräfte zusammengehalten.

Unter gewissen Umständen kann dieser fluidische Leib ganz (im Tode) oder teilweise aus dem physischen Körper heraustreten und helllichten Menschen sichtbar werden (Phantomerscheinung).

nungen und Spukvorgänge usw.). Ja, es kommt in seltenen Fällen vor, daß er – durch eine Art Verdichtungsprozeß – auch den physischen Sinnen sichtbar und fühlbar wird.

Die von neueren Forschern, wie Dr. von Schrenck-Notzing, Grunewald, Dr. Geley und anderen beobachteten und lichtbildlich, sowie im Film festgehaltenen, durch Medien erzeugten Erscheinungen fluidischer Teilglieder und Ganzgestalten, ihre „telekinetischen“, d. h. fernwirkenden Lebensäußerungen usw. sind nichts anderes als Umformungen des ausgetretenen Feinkörpers. Stets bringt eine solche Trennung beider Körper gewisse – sei es auch nur vorübergehende – Schädigungen des gesundheitlichen Befindens der betreffenden Medien mit sich; das wird durch die eigenartigen wehenartigen Begleiterscheinungen des Trennungsvorganges und die zuweilen recht schweren Erschöpfungszustände danach bewiesen. Stets auch gehen diese Dinge nur unter wenigstens teilweise Verlust des Tages- oder Wachbewußtseins, nämlich im sog. Trancezustande vor sich, woraus sich ergibt, daß unser **Wachbewußtsein** auf einer Zusammenarbeit beider Körper beruht. Erst diese Zusammenarbeit aktiviert die Sinnesorgane und läßt den Menschen durch sie mit der Außenwelt in Verbindung treten.

Das Verbindungskabel, die Lötstelle beider Kraftsysteme ist das sogenannte sympathische Nervensystem, eine hochwertige selbständige Nervenzentrale, deren Hauptganglien hinter den Bauchorganen liegen.

Für sich allein lebt der fluidische Körper im Reiche des ‘**Unterbewußtseins**’, wie es uns z. B. in Gestalt vieler Träume offenbar wird. Dieses Unterbewußtsein ist die Linse, mittels deren der Mensch auch Vorgänge wahrzunehmen vermag, die seiner Sinneswahrnehmung verschlossen bleiben. Auf niederen Entwicklungsstufen beschränkt sich diese Fähigkeit auf die Wahrnehmung körperlicher Funktionsstörungen und dergleichen mehr, im Symbolbilde. Auf höheren dagegen kann der fluidische Leib zum wertvollen Vermittler übersinnlicher Erkenntnisse in Gestalt von Fernvorgängen und anderen Dingen werden.

Eigenen Willen besitzt der fluidische Körper nicht, vielmehr gehorcht er jedem befehlenden Einfluß, der auf ihn in genügender Stärke wirkt. Mag derselbe nun von demselben Individuum ausgehen oder von einem anderen (wie z. B. bei der Suggestion, oder in der Hypnose, wo durch anderweitige Beschäftigung der Sinne die Aufmerksamkeit des Hypnotisierten abgelenkt und der Wille und die Vorstellung des Hypnotiseurs an die Stelle des eigenen gesetzt werden).

Von wo wird nun der Wille gespeist, der sich für gewöhnlich in unseren beiden Körpern, dem gröberen und feineren, auswirkt? Je mehr ein Mensch sich im tierischen Urzustand befindet, desto mehr ist der Motor aller seiner Handlungen im Triebhaften zu suchen. Der Selbsterhaltungs- und der Geschlechtstrieb (Hunger und Liebe) und alle damit verbundenen leidenschaftlichen Tendenzen regieren den elementaren Menschen, der freilich im höheren Sinne überhaupt noch nicht „Mensch“ genannt werden darf. Es sind das ungeheuer starke Kräfte, deren Hauptträger im Gesamtkörper die mit gewaltigen elektrischen Energien geladenen roten Blutkörperchen sind. Ihre Hauptsammelspeicher aber sind die Geschlechtsdrüsen, beim Manne die Hoden, beim Weibe die Eierstöcke. Diese Urtriebe haben den Menschen umso hemmungsloser in der Gewalt, je tiefer er steht, und selbst, was wir mit stolzem Augenaufschlag als „Intellekt“ zu bezeichnen pflegen, steht zu sehr erheblichem Teile in ihrem Dienste.

Der Fresser und Säufer, der sein Hirn dazu mißbraucht, immer neue, noch nicht genossene Gaumenreize auszutüfteln, der Wüstling, der nur für seinen Geschlechtsskitzel lebt — was sind sie anderes als Bedienstete ihres Blutes, als Schürer eines Feuers, das letzten Endes seinen Schürer vernichtet! Aber auch der „Geschäftemacher“, der diese Betätigung für den Sinn des Lebens hält, der im Aufhäufen toter Dinge um sich herum seine ganze Bestimmung sieht, verurteilt sich letzten Endes mit diesen vergänglichen Dingen selbst zum Tode. Das bekannte „groß geschriebene Verdienen“ ist ja auch nichts anderes als ein – sozusagen erweitertes – Fressen! Noch dazu ein solches, an dem sich der Mensch recht gründlich den Magen verderben kann. Die Denkkraft, die er für diese Dinge opfert, muß darum als „niederes“ oder elementares Denken bezeichnet werden.

Auch das **Denken** ist, dies muß Du wissen, **ein elektrischer Vorgang**, der sich in einer äußerst plastischen Feinsubstanz, einer Modifikation des Äthers abspielt. Aus dieser, für unsere Schulung sehr wichtigen Kraftsubstanz bilden sich alle Gedankenformen und Vorstellungsbilder. Noch einmal also: alle Denkvorgänge, die den Trieben im engeren oder weiteren Sinne dienen, sind – als nur auf die größten Interessen des Denkenden gerichtet – niederes Denken.

Fassen wir diese vier Dinge noch einmal zusammen: den grobstofflichen, physischen, den feinstofflichen, fluidischen Körper, die Kraft des Triebens, die niedere Denkkraft – so haben wir in diesen mehr oder weniger zusammenarbeitenden Kräften die niedere Vierheit vor uns, deren letztere drei Teile **die Seele des Menschen in ihrem sterblichen Teile bilden**.

Es ist notwendig, daß Du, mein Leser, Dir diese Dinge recht genau einprägst; sie sind die Grundlage unseres späteren Vorgehens.

Halte daran fest, daß dieser Teil der Seele, des organisierenden Prinzips in uns, eine bewußte Unsterblichkeit nicht besitzt. Er dient ausschließlich dem Diesseitsleben, und sobald dieses sein Ende gefunden hat, bedarf es natürlich auch keiner Zentrale mehr, die es leitet. Geht Dein gesamtes Ich in den engen Interessen Deiner Person auf – nun, so fällt es notwendigerweise mit eben dieser Person. Dies der Sinn des Satzes: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren.“

Wir müssen aber auch an seine Fortsetzung denken, die da lautet: „Wer es jedoch verliert um meinetwillen, der wird es finden!“ – Was heißt das: „Um meinetwillen“!?!...

Man muß wissen, daß der Geist den Menschen nicht nur für sich allein geschaffen hat. Er hat ihn unter Tausende anderer Wesen gestellt, damit er aus der Vielheit eine höhere Einheit erkenne, in deren Auftrage er als Sonderwesen bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat, um endlich – wenn sie gelöst sind – bewußt in ihren Schoß zurückzukehren. Inmitten eines gewaltigen Kosmos sichtbarer und unsichtbarer Kraftkreuzungen stehend, braucht er einen Kompaß, um sich in ihnen zurechtzufinden. Und dieser Kompaß ist ihm in Gestalt seines höheren, ewigen Wesensteiles gegeben.

Lebt er durch seinen physischen Körper in der Sinnenwelt, durch den fluidischen Körper, wenn er unentwickelt ist, in der niederen Astralsphäre des Unterbewußtseins, so besitzt er daneben und darüber hinaus die Möglichkeit, vermittels höherer, ihm gegebener Kraftzentren, hier wie dort in andere, höhere Lebens- und Wirkungskreise aufzusteigen. Es sind die Zentren, die ihn mit der Volks-, Rassen-, Menschheits-, ja endlich der Weltseele in Verbindung bringen. Zentren, die in ihm freilich nur im Keime vorhanden und bei den meisten Menschen nur zum allergeringsten Teile entwickelt sind. Ja, viele sind sich ihres Vorhandenseins überhaupt noch nicht bewußt und lassen eine Anlage verkümmern, die erst ihren eigentlichen höheren Menschenwert ausmacht.

Im Denkprinzip, in der Denkkraft finden wir die Brücke zu dieser höheren und feineren Essenz unseres Wesens. Sie äußert sich als höheres, mehr abstraktes Denken, als **objektive Selbsterkenntnis**, sittlicher Wille, geistig-schöpferische Gestaltungskraft, Ahnungsvermögen, Gewissen.

Es liegt in ihrem Wesen, daß in ihr ein **höheres Ich-Bewußtsein** beschlossen liegt, das weit über dem mehr tierischen Ich-Bewußtsein der niederen Vierheit steht und den ersten Schritt ins Über-Individuelle tut. Noch hoch über dieser Denkqualität liegt sodann die Phase der **reinen Erleuchtung** – eine Bewußtseinsstufe, wie sie in Christus lebendig war und in jedem, der den Weg der Geheimschulung beschreitet, lebendig gemacht werden soll. Damit ist eine Wahrnehmungs- und Wissenserweiterung gegeben, die – auf raschesten Schwingungen des Urätherstoffes beruhend und in der Fähigkeit der „Schauung“ wurzelnd – den Menschen aus den Schranken der engen, todgeweihten „Persönlichkeit“ heraushebt und ihn an Wirkungsmöglichkeiten teilhaben läßt, die ihn in den Kreis der einst so genannten „Götter“ heben.

Es ist die Aktivierung des in ihm latent vorhandenen göttlichen Genius, um die es sich hier handelt. Höheres Denken und Erleuchtung sind die Stufen, die zu ihm hinanführen. Zwei Bewußtseinsqualitäten, die als die reinsten Ausstrahlungen des höchsten und siebenten Prinzips in uns, nämlich des kosmischen Bewußtseins bezeichnet werden können, mit dem zusammen sie

die höhere Dreiheit im Menschen bilden. Dieser Göttliche Genius hat seinen Angriffspunkt in einem gewissen zentralen Teile des Gehirnes, den Du Dir am besten im Mittelpunkt des Kopfes vorstellst. Er ist der eigentliche Regent Deines Schicksals, stellt Dich an den Platz, wo Du hingehörst und bestimmte Erfahrungen sammeln sollst, schult Dich durch Schmerz und Leid für bestimmte Aufgaben, die Du erfüllen sollst und die in jedem neuen Leben wechseln; er ist Dein Warner und unfehlbarer Berater, wenn Du auf ihn zu hören gelernt hast. Er gibt Dir tiefstes Glück und Deiner Seele den Frieden, sobald sie sich seiner Leitung unterworfen hat. Er ist der Unsterbliche in Dir, der „Sohn Gottes“, der von sich mit Fug sagen darf: „Siehe, ich und der Vater sind eins!“

Zielsetzung

Und nun, mein Leser – unser Ziel! Was erwartest Du von dieser Schulung? Beantworte Dir selber diese Frage gewissenhaft.

Erwartest Du leicht erringbare äußere Vorteile, die Dir vor Deinen Mitmenschen einen Vorrang sichern, ohne allzu starke Ansprüche an Dich selber zu stellen? Willst Du glänzen durch ein geheimes Können, das andere zu Deinen Gunsten benachteiligt? Willst Du ein wertvolles Gut erhalten, ohne zu Opfern bereit zu sein? – Dann sind diese Briefe nicht für Dich geschrieben. Laß sie ruhen, geh Deinen Vergnügungen nach.

Wisse, das Gut, das sie bergen, kann nicht gekauft und verkauft werden; man muß es erarbeiten, man muß es selber werden. Der Weg zum Gral führt über die Leiche Deines alten „Ich“. Wer wiedergeboren werden will, muß zuvor sterben gelernt haben. Bist Du dazu bereit? Hast „Du“ den Ruf vernommen? Prüfe Dich. Es geht um ernste Dinge.



Dieser Lehrgang will nichts Geringeres als: den Gottmenschen in Dir bewußt und ihn zum Herrn Deines Lebens zu machen! – Das ist keine Angelegenheit, die man durch Denken und Studieren erreicht. Der schärfste Intellekt kann nicht verschaffen, was man innerlichst als Umwandlungsprozeß erleben muß – **erleben mit allen Schauern einer Neugeburt**. („So ihr nicht werdet wie die Kinder“.)

Die „höhere Dreiheit“ (Symbol: das rechtwinkelige Dreieck) soll also zur Offenbarung in der „niederen Vierheit“ (Symbol: das Viereck) gebracht werden. Sie soll den „verweslichen“, sterblichen Partner teilhaben lassen an seiner eigenen Allwissenheit, Allgegenwart und Ewigkeit. Sie soll die Seele verklären, sich wesensgleicher machen und ihr damit zur bewußten Unsterblichkeit und zu dem Grade der Allmacht verhelfen, dessen sie würdig ist. Denn je reicher, je höher entwickelt das Gefäß des Geistes ist, um so größer ist die Macht, die er auf Grund dessen auszuüben vermag auf eine niederste, unvollkommenste Kristallisationsform: die grobe Materie. Mit dieser Tatsache hängt auch der beabsichtigte „Umwandlungsprozeß“ zusammen, von dem vorhin die Rede war.

Das Verfahren.

Es existiert im Reiche des Geistes ein Gesetz: *Gleiches wird nur von Gleichem begriffen*. Nun ist aller Unterschied lediglich ein Unterschied der Schwingung. Die gröbsten, langsamsten Schwingungen des alle Dinge aufbauenden Urstoffes zeigt im Wesen des Menschen der physische Körper. Feiner ist der Fluidalkörper. Am feinsten das Höhere Selbst, und über alle Begriffe fein und rasch ist die Schwingung des kosmischen Bewußtseins, von dem ein altes Wort so treffend sagt: „Gott ist ein fressend Feuer!“

Um nun für die Einflüsse des Göttlichen Genius aufnahmefähiger zu werden, muß das niedere Ich systematisch emporgeläutert, zu höherer Schwingung gebracht, kurz: verfeinert werden. Erst wenn die Braut bereit ist, kommt der Bräutigam.

Wie weit das gelingt, hängt ab von der persönlichen Eignung des Schülers, vornehmlich von

seiner inneren Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit (denn „viele sind berufen, aber wenige auserwählt!“), ferner von seiner Ausdauer, denn jeder organische Entwicklungsprozeß braucht eine gewisse Zeit, um zu reifen. Und schließlich von der „Gnade“, der „Liebe von oben“; denn der Genius kann nicht in jedes Gefäß herabgezwungen werden, sondern wählt sich selber seine Stätte.

Die übersinnlichen Reiche haben ihre Gefahren, und wer nicht mit Reinheit und Vollkommenheit gewappnet ist, der wird, trotz allen Suchens, den Zugang nicht finden. Er wird **nicht eingelassen**.

Was aber jeder Strebende unter allen Umständen erreichen kann, das ist ein Grad von Selbst- und **Schicksalsmeisterung**, der ihn aus der Schar der anderen Menschen heraushebt als adeligen Lebenskämpfer. Sicher ist schon dies eine Ziel des Schweißes der Edlen wert.

Es ist ja der Fehler jedes genußsüchtigen Zeitalters, die Bemeisterung des Lebens am falschen Ende anzufangen. Man will ein „Herrenleben“ führen, indem man alle seine Triebe möglichst restlos befriedigt, sich gründlichst „auslebt“; man will die Welt, also andere Menschen beherrschen, ehe man noch gelernt hat, sich selbst zu meistern. Das ergibt dann jene Spottgeburten von „Herren“, jene Narren im Geiste, die – auf Grund ihrer inneren, unüberwundenen Schwächen – im Tanze des Lebens immer wieder straucheln, sobald man sie da packt, wo sie sterblich sind – im Tierischen.

In Wirklichkeit beginnt jedes Herrendasein ausnahmslos mit der Beherrschung der eigenen Person. Ist uns doch der **Mikrokosmos**, die „kleine Welt“ gegeben, damit wir an ihr das erste Exempel lernen; sie ist unsere nächstliegende Aufgabe. Ehe diese nicht befriedigend gelöst ist, greifen wir vergeblich nach höheren Zielen.

* * *

Über zwei Hauptpunkte werde Dir klar, ehe wir jetzt zur Praxis übergehen.

1. **Sprich zu niemand**, wer es auch sei, über Dein Vorhaben, geschweige denn über Einzelheiten des Verfahrens. Du würdest damit Kraftströme ausgeben, die Du für Dich selber sammeln sollst; auch möglicherweise feindliche Gegenströme auf Dich lenken, die Dir schaden und Dein Vorhaben gefährden können. Schweige selbst Frau und Nächststehenden gegenüber!

2. Sei Dir selber gegenüber von **absolutester Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit**. Machst Du Dir etwas vor, beschönigst dies oder das, was Dir „peinlich“ ist, so betrügst Du Dich selber und kannst nicht einmal das nächste Ziel erreichen. Die Kräfte, mit denen Du arbeiten willst, antworten Dir so, wie Du fragst. Auf eine verlogene, unehrliche Frage bekommst Du auch nur eine ebensolche Antwort. Auf Treibsand kannst Du kein Haus errichten.

Anfangen kannst Du jederzeit. Jede Minute kann der Anfang eines neuen Lebens werden. Dies nämlich mache Dir klar: unsere Schulung ist kein Scherz, sondern die Umstellung des ganzen Lebens auf eine bestimmte, zweckvolle Richtung.

Hast Du aber einmal angefangen, so sollst Du den Lehrgang **nicht unterbrechen**, außer wenn Krankheit Dich zwingt. Tust Du es dennoch, so wirst Du dadurch stets weiter, als Du glaubst, zurückgeworfen und verlierst schwer errungene Vorteile, die nur mühsam wiederzugewinnen sind. Du verlierst also verhältnismäßig viel Zeit und hast unnütze Kraft geopfert.

Nach Auseinandersetzung mit diesen Punkten, laß uns ins **Praktikum** eintreten. Unser Lehrgang gliedert sich in eine Reihe von Stufen, die nacheinander zu durchlaufen sind. Jede Stufe ist auf einen Monat veranschlagt, doch kann sie bei Bedarf beliebig verlängert werden. Damit ist gemeint: **jede Stufe muß unbedingt restlos erledigt, durchgearbeitet, innerlich verdaut sein, ehe Du an die nächste gehen darfst**. Du errichtest sonst ein schwankendes Gebäude, das eines Tages zusammenbricht.

Keine Selbstschulung ohne Selbsterkenntnis! Über die Übungen der 1. Stufe schreiben wir daher die Stichworte: **Bilanz und Umstellung**. Du sollst jetzt das Fazit Deines bisherigen Lebens ziehen. Damit beginnt für Dich ein neuer Lebensabschnitt. Beachte folgende

Grundregeln der 1. Stufe:

1. Meide Alkohol und Nikotin!
2. Meide die Geschlechtsbefriedigung in jeder Form!
3. Steh jeden Tag rund 5 Minuten früher auf!
4. Mach täglich eine Geduldübung!
5. Nimm täglich die Selbststeinigung vor!
6. Jeden Abend eine Kritik des Tages und Plansetzung für den nächsten Tag!
7. Vor dem Schlafengehen eine Reinigungswaschung.

Das wären also 2 negative Übungen („Was du nicht sollst“) und 5 positive Übungen („Was du sollst“). Richte Dich hierbei nach folgenden Erläuterungen. Die Entwöhnung ist für die ganze Schulungsdauer unbedingt notwendig, damit:

(1) Körper und Geist, denn beides hängt zusammen und beeinflusst sich gegenseitig, gründlich entgiftet werden. Nur in einem gereinigten Organismus kann ein gereinigter Wille wachsen. Wein und Branntwein sind unbedingt und vom ersten Tage an verboten. Bist Du sehr an sie gewöhnt, so ersetze sie zunächst durch Bier. Innerhalb vier Wochen aber mußt Du auch davon gelassen haben. Bist Du sehr an Bier gewöhnt, so beschränke den Verbrauch zunächst auf die Hälfte, nach 14 Tagen auf ein Viertel, nach 3 Wochen sei ganz frei.

(2) Jeder Geschlechtsverkehr schwächt Dich, und Du brauchst jetzt alle Deine Kräfte für höhere Zwecke. Auch die geschlechtliche Befriedigung durch erotische Gedankenspiele ist zu unterlassen, sie schwächt erfahrungsgemäß fast ebenso wie der reale Verkehr, manche Menschen sogar weit mehr. Meide sinnliche Lektüre und Gespräche, höre keine Zoten und dergl. mit an. Kommt es zu nächtlichen Samenergießungen, ohne Dein Zutun, so mache Dir darum keine Sorgen. Es ist die gegebene Form, in der sich die Natur von einem Überfluß befreit: sie stößt in der Regel nur soviel aus, als sie entbehren kann. Nur wo die Zahl solcher Ergießungen zu groß wird, liegt ein krankhafter Überreizungszustand zugrunde; betrachte etwa 2 mal wöchentlich als die gesunde Grenze. Wird sie überschritten, so suche einen Arzt auf oder versuche durch Anwendung kühler Sitzbäder vor dem Schlafengehen auf die Fruchtbarkeitszentren einzuwirken. (Bei den meisten Menschen pflegen solche Ergießungen jedoch weit seltener aufzutreten.)

(3) Den ersten Tag also z. B. 5 Minuten vor 7 Uhr, den nächsten 10 Minuten vor 7 usw. In vier Wochen bist du dann bei etwa anderthalb Stunden Früheraufstehen angelangt. Bediene Dich die ersten Male eines Weckers oder laß Dich wecken. Nach etwa einer Woche nimm Dir abends beim Einschlafen vor, zur rechten Zeit wach zu sein. Habe volles Vertrauen, so gelingt Dein Vorhaben sofort oder an einem der folgenden Tage. Du erleichterst Dir das Gelingen, wenn Du zeitig zu Bett gehst.

(4) Ich empfehle Dir folgende zwei Übungen:

a) Die „Erbsenübung“.

Nimm eine tüchtige Hand voll (am besten: gelber) Erbsen und streue sie derart durchs Zimmer, daß sie sich im ganzen Raume verteilen. Dann knie Dich hin und sammle sie auf einen Teller. Dies hat in **voller Gemütsruhe** zu geschehen, ohne jede Regung von Ungeduld, also langsam und frei von Hast. Tritt einmal eine ungeduldige oder unwillige Regung auf, so halte solange mit Sammeln ein bis Du sie restlos überwunden hast, dann erst sammle weiter. Du mußt dahin streben, daß es zu solchen Regungen gar nicht erst kommt. Du mußt sie also im Keime ersticken, noch besser: Dir gleich anfangs vornehmen, von ihnen freizubleiben.

b) Die Stillsitz-Übung:

Setze Dich in einem ruhigen Zimmer so auf einen Stuhl, daß Dein Blick auf eine Uhr fällt. Ist keine Wanduhr vorhanden, bringe Deine Taschenuhr in der Nähe von Dir an. Nun setze Dich,

ohne Dich irgendwie anzulehnen, straff hin, die Hände auf den Knien. Fixiere die Uhr und **rühre keinen Muskel**. Achte peinlichst darauf, daß auch nicht ein Muskelfäserchen an Dir zuckt oder sich sonstwie regt. Auch der Rumpf hat völlig bewegungslos zu bleiben. Mach den Versuch, auch das Zucken der Augenlider zu unterlassen; doch schadet es nichts, wenn Dir dies noch nicht gelingt.

Erstmalige Dauer: 1 Minute, jeden zweiten Tag eine Minute länger, also am 3. und 4. Tag 2 Minuten, am 5. und 6. Tag 3 Minuten usw. Nach 14 Tagen sollst Du also bei einer Dauer von 7 Minuten angelangt sein. Am besten machst Du diese beiden Übungen abwechselnd einen um den anderen Tag; heute die Erbsenübung, morgen die Stillsitzübung. Beste Zeit: frühmorgens.

(5) Die Selbst-Steinigung oder das **Selbstgericht** soll auf Grund möglichst genauer Durchforschung des bisherigen Lebens geschehen. Du willst feststellen, wo überall Du falsch gehandelt hast. Überdenke, an einem ruhigen Platze sitzend, die einzelnen Phasen Deines Lebens. Nimm einen Zeitabschnitt nach dem anderen vor. Mache Dir Notizen. Berücksichtige folgende Hauptpunkte:

Was war Dein Leitmotiv hier oder da? Die Richtlinie Deiner Entschließungen? Wo hast Du böse gehandelt gegen Eltern, Erzieher, Geschwister, Freunde, Bekannte, Verwandte, Vorgesetzte, Behörden? Beantworte einen Punkt nach dem anderen. Nenne alles beim richtigen Namen, erlaß Dir nichts. Nur die Fehler sollst Du berücksichtigen. Findest Du keine, überdenke alles noch einmal! Du mußt durchaus welche finden, denn niemand ist fehlerlos. Suche auch zu erkennen, welche Folgen Dein Verhalten für Dich und andere gehabt hat. Erinnere Dich! Kein falsches Mitleid mit Dir selber! Kein Verteidigen oder Beschönigen!

Hast Du eine Reihe von Punkten gefunden, so halte sie Dir selber laut oder halblaut vor, wie ein Richter oder Ankläger zu Dir sprechen würde. Gebrauche scharfe, harte Ausdrücke!

Nimm jeden Tag einen neuen Lebensabschnitt vor. Die ältesten, längst „verjährten“ Dinge sind ebenso wichtig wie die letztvergangenen. Bist Du fertig, so beginne eine neue Runde, Du wirst in den bereits durchgegangenen Zeitabschnitten neue Schuldpunkte entdecken!

Opfere täglich eine halbe Stunde für diese Übung, am besten früh morgens, im Anschluß an die Geduld- oder Stillsitzübung.

Eine wesentliche Hilfe erwächst Dir für diese hochwichtige Aufgabe, wenn Du Dir eine einwandfreie graphologische Charakteranalyse Deiner Handschrift machen läßt. Am besten durch einen Graphologen, den Du nicht persönlich kennst. Mache ihn aufmerksam, daß Dir daran liegt, ein möglichst scharfes Urteil über Deine Schrift zu bekommen, daß er Dich also nicht zu schonen brauche, sondern den wahren Kern Deines Wesens mit allen Schwächen herauszuschälen solle.

Bist Du graphologisch erfahren, so kannst Du natürlich selber diese Analyse vornehmen; doch ist es immer richtiger, hier ein fremdes Urteil zu hören. Weißt Du keinen guten Graphologen, so kannst Du Dich an mich wenden. Es ist aber nicht unbedingt erforderlich, dieses Erkenntnismittel, so gut es auch ist, anzuwenden. Du kannst vielmehr versuchen, es auf folgende Art zu ersetzen:

Für den Spiegel der Schrift nimm den Spiegel der Menschen. Wie spiegelst Du Dich in der Meinung Deiner Mitmenschen? **Beginne mit Deinen Feinden und Widersachern**. Nimm einen nach dem anderen vor, überlege Dir, was sie von Dir denken, und wie sie zu ihrer Ansicht gekommen sind. Verschanze Dich nicht hinter der Ausflucht: „Wie kann ich das wissen?!“ Denn Du kannst es wissen! Hinter jeder Feindschaft birgt sich ein realer Kern, den sollst Du herauszuschälen. So manche Lawine, die Dich in Gefahr brachte, hast Du selber ins Rollen gebracht! Mangelnder Beherrschung entsprang sie hier, dort einer zweideutigen Handlungsweise.

Geh dann zu Deinen Geschäfts- und Berufsfreunden über. Hat nicht mancher Dir schon einmal „die Wahrheit gesagt“? Vielleicht hat er übertrieben. Den berechtigten Kern aber sollst Du erfassen, er spiegelt Dich Dir selber. Schließlich nehme Deine nächsten Verwandten und intimsten Freunde vor. Was sagt Dein Bruder, Deine Schwester, Deine Frau von Dir und Deinem Wesen? Suche die Fehler heraus, die sie an Dir fanden: nicht das Gute — das weißt Du sowieso.

Zur Not kannst Du unter unverfänglicher Maske bei einem guten Auskunftsbüro eine genaue Auskunft über Dich, Deinen Charakter, Dein Wesen einholen.

Laß Dir für alle diese Dinge Zeit. Jeden Tag nimm etwas. Immer notiere die Hauptpunkte, die Du gefunden hast; sie ergeben am Schluß ein klares Übersichtsbild.

Endlich gibt es noch ein letztes gutes Erkenntnismittel, das ist Deine Hand. Die Hand des Menschen ist die **Wetterkarte**, die sehr deutlich zeigt, aus welcher Ecke die Stürme Deines Lebens kommen; sie spiegelt in Form und Liniengestaltung die Gefahrenpunkte Deiner Entwicklung, die Jahre, in denen es heißt: **die Zähne zusammenbeißen**, sowie das Maß der Kräfte, die sich in Deiner Person kristallisiert haben. Du erfährst klar und genau, worauf Du bei Deiner Selbstentwicklung besonderes Gewicht zu legen hast.

Willst Du von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, so wende Dich an einen guten Chirologen (nicht zu verwechseln mit den annoncierenden Scharlatanen) es gibt in Deutschland einige! – und stelle ihm die nötigen Unterlagen zur Verfügung (Tintenabklatsch der Handinnenfläche nebst Fingern, Darstellung der äußeren Fingerformen). Am besten ist natürlich der persönliche Besuch.

Ehe die Selbstentwicklung recht in Fluß gebracht werden soll, ist es erforderlich, **die eigenen Grenzen zu erkennen**. Jeder Mensch kann, im Bereiche eines Lebens, nur bis zu einer gewissen Höchststufe entwickelt werden, die vorausbestimmt ist.

Handschrift und Hand können natürlich auch mit Hilfe guter Lehrbücher von Dir selber analysiert und beurteilt werden; doch ist das keine Angelegenheit kurzer Zeit. Um ein guter Graphologe oder Handleser zu werden, bedarf es nicht nur besonderer Eignung, sondern eines vieljährigen praktischen Studiums.

(6) Jeden Abend setze Dich für kurze Zeit abseits, möglichst ins Dunkle. Rufe Dir alle Vorgänge und Erlebnisse des Tages ins Gedächtnis zurück, die Menschen, die Worte, die Handlungen. Stelle fest, wie Dir die heutigen Übungen gelungen sind. Stelle fest, was Dir nicht oder mangelhaft gelungen ist. Lege ein **Tagebuch** an, in das Du die Ergebnisse Deiner Rückschau langsam und sorgfältig einträgst. Gehst Du richtig vor, so hast Du den ganzen Monat vollauf mit dieser systematischen Selbsterkenntnis zu tun. Solltest Du – wider Erwarten – vorher mit der Runde fertig geworden sein, so wiederhole sie in derselben Weise noch einmal.

Die erkannten Fehler fasse in kurzen, prägnanten Leitsätzen oder Stichworten zusammen. Hierauf stelle jeweils den Plan für den nächsten Tag auf. Am besten schriftlich. Vermerke dabei auch Deine Absicht, die Mängel – soweit sie erkannt sind – im Laufe des kommenden Tages und der folgenden abzulegen und früher gemachte Fehler künftig zu vermeiden. – **Schreibe das in Befehlsform nieder!**

(7) Vor dem Schlafengehen nimm eine **Reinigungswaschung** in der Weise vor, daß Du mit der Waschung von Oberkörper und Gesicht die scharf umrissene Vorstellung zu verbinden suchst: „Wie jetzt das Wasser allen Leibesschmutz fortnimmt, so reinigt mein Wille mich von allem Schmutz der Seele! Jeden Tag mache ich Fortschritte!“

Es ist praktisch, mit den einzelnen Handbewegungen den Gedanken an einzelne, inzwischen erkannte Fehler und Mängel zu verbinden. Du hast z. B. erkannt, daß Du zu Geiz, zu Unpünktlichkeit, zur Lüge neigst. So denke beim Waschen: „Mit dieser Handbewegung nehme ich den Geiz, mit dieser die Lüge, mit jener die Unpünktlichkeit weg!“ Anfänglich wirst Du das mit voller Aufmerksamkeit ausführen. Nach einiger Zeit geschieht es ganz von selber, mehr mechanisch, und dies ist erlaubt, ja, bis zu gewissem Grade erwünscht. Du fügst auf diese Weise die gewollte Tendenz den organisierenden Kräften Deines Inneren sehr wirksam ein. Die Hauptsache ist nur, daß es regelmäßig geschieht, **und daß Deine Gedanken währenddem nicht bei anderen Dingen weilen**, welche es auch immer sein mögen. Die Einteilung Deines Schulungstages soll sich im ersten Übungsmonat demnach also folgendermaßen gestalten:

Aufstehen nach Vorschrift

Vormittags:

Geduldübung im Wechsel, Selbst-Steinigung.

Abends:

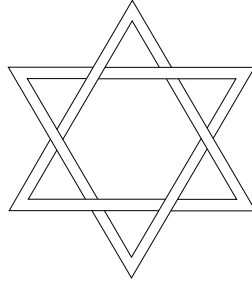
Tageskritik und Plansetzung, Reinigungswaschung.

Ist der „Monat“ herum, so frage Dich, was Du erreicht hast und ob das Erreichte den Vorschriften entspricht. Ist letzteres noch nicht der Fall, so übe weiter, bis der Erfolg da ist. Erst dann geh zu den Übungen der zweiten Stufe über, vorher sind sie für Dich zwecklos.

* * * *

Zweiter Brief.

„Mache Dich auf, werde Licht!“



Deine besondere Sendung.
Der Mahnzettel.
Die Umarbeitung des Charakters.
Das Denken, „beseelte Elektrizität.“
Der Gedanke – ein Kraftsystem im kleinen.
Jeder Gedanke will „Wirklichkeit“ werden!
Tod durch Gedankenwirkung.
Die Bausteine des Denkens.
Die Quellen der Gedankenkraft.
Die Wunschkraft - Dein Motor.
Das obere und das untere Licht.
Wirkungen der Askese.
„Sei Herr in Deinem Hause!“
Erläuterungen.

* * *

Deine besondere Sendung.

Wenn Du, mein Freund und Schüler, den ersten Brief richtig durchgearbeitet hast, so hast Du zweierlei erreicht. Du hast ein klares Bild Deines eigenen Wesens und seiner Unzulänglichkeiten erhalten und hast gleichzeitig die ersten Schritte zur Abstellung dieser Mängel getan. Anders ausgedrückt: Du hast begonnen, Dich so zu sehen, *wie der Geist Dich sieht*, Dich in seine Absichten einzufühlen und Dich mit ihnen gleichzurichten. Sei überzeugt, daß der Geist mit Dir, gerade mit Dir besondere Absichten hat, für die er Dich eigens gemacht hat und die kein anderer ebenso gut erfüllen kann wie gerade Du. Er hätte Dich nicht an diese oder jene Stelle geführt, Dich nicht mit diesen oder jenen Menschen zusammentreffen lassen, wenn eine solche Absicht nicht bestünde.

Diese Aufgabe kann äußerlich geringfügig erscheinen, kann sich im Rahmen kleinlicher Berufspflichten abspielen oder im Ausführen wenig reizvoller Handgriffe bestehen. Unter allen Umständen ist es an Dir, sie mit aller Liebe zu erledigen; denn Du kannst sicher sein, daß gerade sie für Dein inneres Wachstum und Reifen gerade jetzt das Richtige ist. Bist Du ihr entwachsen, so wirst Du „abgerufen“ und vor ein neues Pensum gesetzt. Der Grund dafür, daß viele Menschen nicht „weiterkommen“, wie man zu sagen pflegt, besteht einfach darin, daß sie eine Klasse zu überspringen suchen, jedenfalls sich ihr entziehen möchten, bevor sie noch für die nächste reif sind. *Das Leben besteht darauf, daß man seine Lektionen lernt*, und zwar in jeder Klasse zu seiner Zeit. Wer das hochmütig belächelt, der wird durch bittere „Erfahrungen“ und Nackenschläge rascher oder langsamer auf den rechten Weg gebracht. Mancher erst auf dem Totenbett.

Es gibt in diesem Sinne durchaus keine „niedere“ oder „höhere“ Arbeit. Tu, wo Du stehst, Deine Pflicht mit Freuden und mit ganzer Hingabe, so erwirbst Du das Adelspatent, das Dir den Zugang zu den nächsten Staffeln des Geistes öffnet.

Der Mahnzettel.

Du kennst nun Deine Fehler und weißt, wo der Hebel anzusetzen ist, um Dich zu einem vollkommenen Werkzeug zu machen. Faß also den Kern der errungenen Erkenntnis in einigen kurzen, schlagkräftigen Sätzen zusammen und bringe sie so in Deiner Umgebung an, daß Du ständig und immer wieder daran erinnert wirst. Schreibe etwa Sätze wie – „Lerne schweigen!“ – „Bleib ruhig!“ – „Sei geduldig!“ – usw. auf einen kleinen, unscheinbaren Zettel und bringe diesen auf Deinem Schreibtisch, am Bücherbord, Schrank oder sonst einem Platze an, wo Du regelmäßig hinzusehen und viel vorbeizukommen pflegst. Schreibe die Worte sehr deutlich, mit Tinte oder Buntstift. Gib dem Papier eine besondere, z. B. runde Form.

Würde dies zu auffällig sein, kürze den Satz ab oder schreibe nur die Anfangsbuchstaben. Geht auch das aus äußeren Gründen nicht, so mache ein beliebiges, ungewöhnliches Zeichen, z. B. ein Pentagramm (fünfstrahliger Stern), und denke bei seiner Herstellung scharf an den Satz, an den Du Dich mahnen lassen willst. Immer, wenn Du auf diesen Zettel, dieses Papierstückchen hinblickst, wirst Du bewußt oder unbewußt einen Impuls empfangen, der Dich in die gewünschte Richtung treibt. Es verhält sich damit genau wie mit der Reklame. Hundertmal liest Du an den Anschlagssäulen, Plakaten usw. eine und dieselbe Anpreisung. Das hundert und erste Mal gehst Du hin und kaufst die Ware. Vielleicht willst Du ursprünglich gar nicht kaufen. Du stehst im Laden und denkst an etwas ganz anderes, bist unschlüssig. Da meldet sich in Deinem Bewußtsein der automatisch aufgenommene Eindruck, als Trieb, als Drang. Du aber stehst und gehorchst und weißt selber nicht, wie Deine Handlung zustande kommt.

Die Umarbeitung des Charakters.

Dies ist ein gutes Hilfsmittel, um neue gute Gewohnheiten zu schaffen. Wer seinen Charakter umarbeiten, umbauen will, und das willst Du ja, – der muß neue Gewohnheiten an die Stelle der schlechten alten setzen. Was man ‘**Charakter**’ nennt, ist gar nichts anderes als ein Konglomerat

bestimmter, festgewurzelter Gewohnheiten. „Er hat einen guten Charakter“, das heißt also: „Er hat gute Gewohnheiten!“ Alle Gewohnheiten aber wiederum lassen sich auf richtiges oder falsches Denken zurückführen, es sind also Denkgewohnheiten. Und damit kommen wir auf die fundamentale Bedeutung des Denkens für unser gesamtes Leben, Streben und Schicksal.

Das Denken – „beseelte Elektrizität.“

Du hast im ersten Briefe den inneren Aufbau des menschlichen Organismus kennengelernt. Du weißt, er besteht letzten Endes aus verschiedenen elektrischen Systemen, die ineinander greifen, für die Dauer dieses physischen Lebens eine Einheit bilden. Stelle sie Dir im Bilde einer Pyramide vor, dann bildet ihr Gipfel die unsterbliche Dreiheit, ihre Basis die sterbliche Vierheit. Vom Gipfel bis zur Basis vergrößert sich ihr innerer Bau, verlangsamt sich die Schwingung des Urelements.

Sämtliche Systeme stehen miteinander in Verbindung, tauschen ständig Schwärme von Elektronen aus, und es ist der Zweck unserer Schulung, den höher differenzierten, feiner gebauten, rascher schwingenden Elektronen der oberen Systeme die Herrschaft über die niederen der unteren Systeme erlangen zu helfen, *den ewigen Menschen über den sterblichen siegen zu lassen*. Nur so weit dies gelingt, kann der Sterbliche an Macht und Glanz des Unsterblichen teilhaben. Das Kraftelement, das Träger jenes Austausches ist und dessen wir uns zu unserem Vorhaben bedienen müssen, ist der Gedanke. In ihm wird uns all jener geistige Säfteaustausch bewußt, er ist sozusagen die Innenseite, der Innenaspekt unserer Vitalelektrizität. Nur durch den Gedanken kann also unser höherer Wille auf die niederen Zentren Einfluß gewinnen.

Der Gedanke – ein Kraftsystem im kleinen.

Präge Dir ein, daß Gedanken wirkliche Dinge sind, geformt aus einer ätherischen, äußerst plastischen Feinsubstanz. Aus ihr sind alle Vorstellungen, Ideen, Begriffe gebildet. Sie sind die Urbilder aller Dinge. Alles, was sichtbar ist, hat in ihnen seinen Ursprung. Betrachte die Werke von Menschenhand: Häuser, Maschinen, Flugzeuge, Dampfschiffe, Eisenbahnen, Erfindungen aller Art, ganze Städte, ja Staaten – ehe sie äußerlich in die Erscheinung traten, mußten sie innerlich, in Gedanken geschaffen werden. *Erst wird ein Ding gedacht, dann gemacht*.

Der Gedanke ist also die Urtat, das erste Gestaltete, nach dem alles weitere wird. Welche gewaltige schöpferische Kraft wohnt also dem Denken inne! *Denken heißt: schaffen*.

Jeder Gedanke will „Wirklichkeit“ werden!

Es ist eine beweisbare Tatsache, daß jeder mit einiger Aufmerksamkeit gedachte Gedanke die Tendenz hat, sich zu verwirklichen. Steh an einem Abgrund und denke, Du könntest hinabstürzen, so bist Du schon halb unten. Der Gedanke genügt, Deinen Körpermuskeln den Anstoß zum Fallen zu geben: unwillkürlich hältst Du Dich fest. Geh aber durch einen Cholerasaal in der festen Überzeugung, gegen die Krankheit gefeit zu sein, und sie wird Dich nicht anrühren. Dein Gedanke hat jeder Körperzelle stärkste Abwehrkräfte verliehen.

Der Stotterer stottert, weil ihn dauernd die Furcht davor quält, d. h. weil er das Gedankenbild des Stotterns nicht los wird. Die Heiligen bekamen ihre „Stigmata,“ die Nägelmale des Gekreuzigten, weil ihr ganzes Denken tiefstens von der Passion Christi durchdrungen war. Oder nimm das sogenannte „Versehen der Schwangeren“. Eine Schneiderfrau wird Zeugin, wie einem Soldaten im Streite eine Hand abgehauen wird. Ihr Kind kommt zu früh zur Welt und hat nur eine Hand. Eine Frau sieht Tag für Tag an einem Freunde eine durch Unfall entstandene krallenartige Fingerentstellung und entsetzt sich darüber. Tatsächlich kommt ihr Kind mit einer ähnlichen Kralle zur Welt.

Tod durch Gedankenwirkung.

Aber sogar Todesfälle sind durch reine Gedankenwirkung herbeigeführt worden. Bekannt ist der Fall des Pariser Verbrechers, der zum Tode verurteilt und Gegenstand folgenden Experimentes war: man sagte ihm, er dürfe, als besondere Gunst, statt auf dem Schaffot ruhig in seiner Zelle durch Aderlaß sterben. Man entkleidete ihn, verband ihm die Augen, fesselte ihn an eine Bank und ritzte ihm mit einer Nadel ganz leicht die Rückenhaut, worauf man warmes Wasser an seinem Rücken herablaufen ließ. In 40 Minuten war der Mann eine Leiche.

Studenten wollen einem unbeliebten Pedell einen Streich spielen: sie ver mummen sich, überfallen ihn, schleppen ihn vor ein „Fehmegericht“, das ihn zum Tode verurteilt. Beil und Richtblock sind vorhanden. Man verbindet ihm die Augen, schnallt ihn an den Block und „vollstreckt“ das Urteil, d. h. der Scharfrichter schlägt ihm mit einem nassen Handtuch über den entblößten Hals. Als Leiche wird der Mann herabgenommen. Der Gedanke, daß es mit dem Köpfen ernst sei, hat ihn getötet.

Niemand hat ein Recht, eine so achtbare Kraft, wie es gerne geschieht, als „Einbildungskraft“ verächtlich zu machen. Ohne diese „Einbildungskraft“ gäbe es kein Werk von Menschenhand!

Du selbst arbeitest alle Tage unbewußt mit dieser Kraft. Jeder Zug Deines Gesichtes ist durch Gedankenkraft geformt; was Du Tag für Tag immer wieder denkst – Deine Gedankengewohnheit also – gräbt sich in Dein Gesicht als Charaktermerkmal ein, deutlich lesbar für jeden guten Psychologen. Zeige mir, wie Du aussiehst, und ich will Dir sagen, wie Du bist.

Es ist demnach durchaus nicht gleichgültig, welcherlei Gedanken Du in Dich selber, d. h. in Deinen Organismus regelmäßig hineindenkst. Gesundheit und Krankheit – Du hast sie in weiterem Ausmaße selbst in der Hand, als Du vielleicht bis heute ahntest. Bedenke, daß Dir Ärger den Appetit verderben, daß Kummer Herzleiden verursachen kann. – Gewisse wiederholte Verstimmungen greifen die Leber an. Selbst Krebserkrankung geht in vielen Fällen auf fortgesetzte Sorge und Ängstlichkeit zurück. Du hast es in Deiner Macht, mit welcherlei Gedankenströmen Du – aufbauend oder vernichtend – auf Dich selber einwirken willst: Ist es darum nicht an der Zeit, daß Du die Mechanik dieser gewaltigen Kraft in ihren Einzelheiten kennenlernst?!

Die Bausteine des Denkens.

Der denkende Mensch ist also – bewußt oder unbewußt – ein mächtiger Baumeister, der sich seiner Bausteine, der Gedanken, mit kundiger Hand bedienen muß, will er nicht Fehlschläge erleben oder gar sein Haus zum Einsturz bringen. Man kann wohl zum wenigsten verlangen, daß er diese seine Bausteine auch gründlich kenne.

Jeder Gedanke ist ein Vorstellungsbild, ein Modell aus plastischem Feinstoff, nachdem sich dann das „wirkliche“ Bild aus grober Materie erst formt. Wie wir einen **fluidischen Modellkörper** besitzen, nach dem sich der **physische formt**, haben wir in den Gedanken das nächst feinere Element vor uns, das seinerseits wieder den fluidischen Körper beeinflusst, lenkt und gestaltet.

Es sind also Bilder, um die es sich hierbei handelt. Und zwar ganz wesentlich optische, d. h. Gesichtsbilder. In ihnen vollzieht sich unser Denkkakt in der Hauptsache. Alles Denken ist eine Aufeinanderfolge von Bildern, die zusammen eine Handlung ergeben. Diese Gedankenhandlung ist also die erste Tat, und jedermann sollte sich der Verantwortung bewußt sein, die er mit seinen gedachten Handlungen auf sich nimmt. Er setzt damit unweigerlich Kräfte in Bewegung, die zu hemmen meist nicht mehr in seiner Macht steht. Denkt er Böses, so ist das Böse in die Welt der Wirkungen aufgenommen und wird einmal irgendwie irgendwo Gestalt annehmen, sei es nun, daß der Denkende selbst eine böse Denkgewohnheit daraus werden läßt, der sich die sichtbare Tat früher oder später anreihet, sei es, daß das geborene Gedankenbild einen oder mehrere andere beeinflusst; die es dann schließlich eines Tages ausführen. Schließlich aber kehrt jedes gewirkte Werk zu dem Ur-Täter selbst zurück, denn die Welt ist ein geschlossener Ring, und der Mensch

ist ein Schütze, der meist, ohne es zu ahnen, alle seine Pfeile, gute oder böse, gegen sich selber schießt. Sei dessen künftig eingedenk bei jedem Deiner Gedanken!

Du siehst auch hieran, wie wichtig es ist, diese enorme Weltkraft sich dienstbar zu machen. Um das zu können, mußt Du zunächst wissen, wo ihre Quellen sind. Erst dann kannst Du sie fassen, zielbewußt schulen und steigern, um Dich ihrer endlich nach dem Willen Deines höheren Selbst zu bedienen.

Die Quellen der Gedankenkraft.

Um gleich das Wichtigste zu sagen: die Hauptquellen der Gedankenkräfte sind Deine eigenen **Wünsche und Begierden**. Sie sind der Motor, der immer wieder endlose Bilderfolgen schafft und Dir vor das geistige Auge stellt, damit Du nach der Lockung dieser Bilder handeln sollst. Tust Du dies jedoch, so ist im gleichen Augenblick die durch sie gezeugte Kraftspannung erloschen, ausgeglichen, Dir entströmt. Jede Wunschspannung sucht Dich ja dahin zu beeinflussen, daß Du sie befriedigst, d. h. durch irgendwelche Handlungen nach außen hin zum Abströmen bringst. Denn der Wunsch ist blind und will nicht Dir dienen, sondern ausschließlich sich selber. Tust Du ihm den Willen, so findet die in ihm aufgespeicherte elektrische Energie dadurch ihre Entladung, ähnlich dem Blitz, der in die Erde schlägt. Aber hat man nicht gelernt den Blitz zu zähmen, auf daß er nützliche Arbeit leiste?

Die Wunschkraft – Dein Motor.

So sollst auch Du die Wunschkraft zu beherrschen lernen, damit sie Deinen höheren Zwecken dienen kann. Freue Dich also, wenn Dir ein leidenschaftliches Temperament, ein starkes Begehrenkönnen verliehen ist. Freue Dich der Elementarkraft, die in Dir Sitz und Gefäß hat, sie ist der Dynamo, dessen Strom Dir zum Aufstieg verhelfen soll, zu Wiedergeburt im Geiste und in der Wahrheit. Es ist eine Tatsache: jeder besiegte Wunsch, sei es auf welchem Gebiete immer, macht Dich mehr zum Herrn Deiner selbst und damit Deines Schicksals. Jeglicher Aufstieg beginnt mit dem „Sich-etwas-versagen-können“. Jeder Sturz mit dem Verlust der Selbstbeherrschung. Du mußt darum diesen Weg gehen, wenn es Dir überhaupt mit dieser Schulung ernst ist. Der stärkste Spezialmotor, der in Dich eingebaut ist, ist aber die Geschlechtssphäre. Über sie sind ein paar besondere Worte erforderlich.

Das obere und das untere Licht.

In zwei Lichtern oder Polen ist das schöpferische Urfeuer in den Menschen versenkt. Der obere Pol ist der göttliche Genius, sein Sitz im Gehirn. Er ist heute bei den meisten Menschen vorwiegend unentwickelt (latent). Der untere ist die Geschlechtskraft, ihr Sitz in den Lenden. Sie ist sehr aktiv und die Quelle der meisten Wünsche.

Zwischen beiden Polen findet ein lebhafter und bedeutsamer Kräfteaustausch statt. Und das Denken ist das Barometer dieses Austausches. Je stärker produktiv der untere Pol ist, je mehr er damit seine Kräfte nach außen bindet, umso weniger Energie wird der Denkfunktion zugeführt. Und umgekehrt: je radikaler der Geschlechtskraft der Abfluß nach außen versagt wird, um so mehr Nutzen hat die Denkkraft.

Die Geschlechtskraft will die Unsterblichkeit der Rasse vermittelt der Kinderzeugung. Der Genius im Menschen will seine individuelle Erweckung zur bewußten Unsterblichkeit. Hierzu bedarf er der gewaltigen, im Geschlechtszentrum aufgespeicherten Kräfte. Da nun beide in einem Wechselverhältnis zueinander stehen, ist die Erlangung der bewußten Unsterblichkeit des Individuums an wenigstens zeitweilige asketische Lebensführung geknüpft. Das obere Licht kann nur erwachen, wenn ihm das untere seine elektrischen Energien leiht. Dies ist der Grund, weshalb auf absolute Beherrschung des Geschlechtstriebes nicht verzichtet werden kann.

Der „natürliche“ Mensch lebt nach außen, d. h. er sieht die Welt durch den Schleier seiner eigenen Wünsche und Begierden. Der „geistliche“ Mensch lebt nach innen, d. h. er sieht die Welt begierdenfrei, mit den Augen des Geistes.

